LAZARUS

Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Online-Wochenausgabe Nr. 03-2014

(ISSN 1024-6908)

29. Jahrgang (10. Online-Jahrgang) - 10. Feber 2014

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 446 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Inhalt

Aktuelles & Internationales 2-5
Aus Spital und Heim 6-14
BILDUNG & Veranstaltungs-Termine 15-26
Berufswelt 27-28
Buch-Tipp: Freiheitseinschränkende Maßnahmen 29
Quer gedacht, Impressum 30-31

Stellenmarkt ..... 32 f.

Benefizveranstaltung
zugunsten der

Stiftung Kindertraum

18. Wiener Gesundheits- und Krankenpflegeball

15. März 2014

Wiener Rathaus

Eingang 1., Felderstraße, Einlass: 20.00 Uhr, Beginn: 21.00 Uhr

Programm

- Big One Band
- Champagne
- SolidTube (bekannt aus „Die große Chance")
- José Ritmo
- City Warriors Vienna

Karten und Tischreservierung:
Montag bis Freitag von
8.00 bis 15.30 Uhr
unter 0664/974 83 37
oder online auf
www.krankenpflegeball.at
bzw. bei den örtlichen
Gewerkschaftsvertretungen des KAV.

Eintritt für Erwachsene: Euro 25,–

Ermäßigter Eintritt*: Euro 17,–

* für GuK-SchülerInnen, Studierende, Lehrlinge und Präsenzdiener, nur mit Ausweis gültig

Abendgarderobe erforderlich!

Public Health – Wissenschaft fordert:

„Open Data" im Gesundheitswesen

Wissenschaft braucht endlich Zugang zu Gesundheitsdaten, um objektive Grundlagen für die Diskussion und Gestaltung der dringend notwendigen Strukturreformen zu schaffen, fordert die Österreichische Gesellschaft für Public Health (ÖGPH). In vielen europäischen Ländern ist die wissenschaftliche Aufbereitung der jeweils nationalen Gesundheitsdaten selbstverständliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens. In Österreich jedoch verzichte man bislang auf datenbasierte Erkenntnisse und trifft dennoch weitreichende Entscheidungen. „Obwohl die Daten vorhanden wären, werden etwa die medizinischen Faktoren, die einer Frühpensionierung voran gehen konsequent nicht ausgewertet", kritisiert Präsident Thomas Dorner.

www.oeph.at

Wiener Gesundheitspreis 2014

Im Herbst 2014 vergibt die Wiener Gesundheitsförderung den Wiener Gesundheitspreis. Interessierte können ab sofort ihre Projekte, Initiativen und Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge einreichen. Das Ziel der Wiener Gesundheitsförderung ist es, neue und erfolgreiche Wege in der Gesundheitsförderung und in der Gesundheitsvorsorge vorzustellen und auszuzeichnen – auch in der Hoffnung, dass diese Ideen von Anderen aufgegriffen und im eigenen Umfeld umgesetzt werden.

Der Wiener Gesundheitspreis 2014 wird in den drei Kategorien: "Gesund in Grätzel und Bezirk", "Gesund in Einrichtungen/Organisationen" und "Seelische Gesundheit" (Jahresschwerpunkt) vergeben. Eingereicht werden können "gesunde" Projekte, Initiativen und Maßnahmen in Wien, die im Jahr 2013 begonnen oder abgeschlossen wurden.

Die Preisverleihung erfolgt im Herbst 2014.

Einreichungsschluss: 30. MAI 2014 - Alle Details unter:
www.wig.or.at/Wiener-Ges.255.0.html

Deutscher Pflegerat fordert:

Pflegende müssen bei zugesagter Reform im Vordergrund stehen

Der Deutsche Pflegerat (DPR) hat die Ankündigung von Bundeskanzlerin Angela Merkel begrüßt, die Mehreinnahmen durch die Beitragserhöhung zur Pflegeversicherung auch für Verbesserungen bei Ausbildung und Bezahlung der Pflegenden einzusetzen. „Es darf nicht vergessen werden, dass ohne professionell Pflegende eine pflegerische Versorgung der Menschen in unserer Gesellschaft nicht zu leisten ist“, sagte DPR-Präsident Andreas Westerfellhaus (Bild) in Berlin. Gleichwohl bringe mehr Geld im System allein noch keine echte Reform.

Dazu müssten vor allem die Rahmenbedingungen der Pflege geändert werden. „Die Pflegefachpersonen erwarten als erstes mehr Kolleginnen und Kollegen, um damit ihre Aufgaben sorgfältig durchführen zu können. Wir müssen weg von der derzeitigen Minutenpflege im Dauerlauf.“ Westerfellhaus sieht jede Reform zum Scheitern verurteilt, wenn nicht die Pflegenden selbst im Vordergrund stehen - „denn sie sind es, die die Leistungen erbringen“.

Der neue Bundesgesundheitsminister Gröhe hat in der Generaldebatte im Deutschen Bundestag Ende Jänner „einen echten Kraftakt“ für die Pflege in Aussicht gestellt, um die Leistungen für die Patienten, aber auch die Bedingungen für die Pflegenden selbst zu verbessern. Dazu soll die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes wie auch ein systematischer Leistungsausbau sowie eine bessere Personalausstattung beitragen, die mehr Zeit für die Patientenbetreuung ermöglichen soll.

Dem Fachkräftemangel will der Minister mit einer Ausbildungsreform und einer Stärkung der Fort- und Weiterbildung begegnen. Zu einem attraktiven Ausbildungsangebot gehörten darum auch gute Aufstiegsmöglichkeiten, Flexibilität und vor allem die Abschaffung des Schulgeldes.

www.deutscher-pflegerat.de

Hamburg:

Klares Votum gegen die Pflegekammer

In Hamburg ist nur eine Minderheit der Pflegekräfte für die Einführung einer Pflegekammer. Dies zeigt eine repräsentative Befragung, deren Ergebnisse in der Vorwoche die Hamburger Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks veröffentlicht hat. Nur rund ein Drittel (36 %) der Pflegekräfte will eine Pflegekammer, fast die Hälfte der Pflegekräfte (48 %) lehnt sie ab.
Besonders eindeutig haben sich die Altenpflegekräfte positioniert: Vier von fünf Befragten sprechen sich gegen die Pflegekammer aus.

Als Konsequenz aus dem Ergebnis der Befragung wird der Hamburger Senat kein Gesetz zur Gründung einer Pflegekammer vorlegen. Zum Unterschied von anderen Bundesländern: In Schleswig-Holstein oder Baden-Württemberg wird die Einführung einer Pflegekammer vorbereitet, obwohl es keine Mehrheit der Pflegekräfte für eine Pflichtmitgliedschaft mit Zwangsbeiträgen gibt.

„Obama-Care“:

Bahr geht als Berater in die USA

Deutschlands glückloser Ex-Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) berät künftig – ausgerechnet - die US-Regierung. Der ´Bild am Sonntag´ sagte Bahr, er werde ab Mitte Februar beim US-Think-Tank „Center for American Progress“ die Gesundheitsreform begleiten und beratend tätig sein. Ein zweifelhafter Exporterfolg – zumindest aus Sicht der Pflege…

Prof. Weidner auf dem Deutschen Pflegetag in Berlin:

„Deutschland tut sich mit der Pflege schwer!“

Beim ersten Deutschen Pflegetag im Jänner in Berlin wies Prof. Frank Weidner, Direktor des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (dip), darauf hin, dass sich nach vorliegenden Zahlen und Fakten Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern besonders schwer tut mit der Modernisierung der professionellen Pflege. So sei der Fachkräftemangel besonders ausgeprägt und die öffentlichen Investitionen in die Pflege vergleichsweise deutlich geringer bzw. die Arbeitsbedingungen deshalb vergleichsweise schlecht und die Entlohnung zu gering.

dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

„Mit jeder Pflegereform, die wir in den vergangenen Jahren erleben durften, hat sich die berufliche Situation für die Pflege eher verschlechtert“ (Weidner).

Er hält es für unabdingbar, dass Deutschland seine Hausaufgaben zur Wettbewerbssteigerung der Pflege selbst erledigen und zukunftsträchtig und spürbar in die Pflege investieren müsse.

www.dip.de

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Große Ziele auch für 2014

HAUS DER BARMHERZIGKEIT

Glück und Gesundheit steht für viele Menschen ganz oben auf der Wunschliste des Lebens. In den „Häusern der Barmherzigkeit“ in Wien und NÖ betreuen wir rund 1.300 schwer pflegebedürftige Menschen. Für sie ist der Wunsch nach Gesundheit nicht in Erfüllung gegangen. Sie benötigen medizinische, pflegerische und therapeutische Betreuung rund um die Uhr. Dafür steht das Institut Haus der Barmherzigkeit seit 1875.

In den beiden modernen Pflegekrankenhäusern Seeböckgasse (Wien 16) und Tokiostraße (Wien 22) leben rund 620 Menschen mit höchstem Pflege- und Unterstützungsbedarf, darunter hochbetagte und chronisch kranke Menschen und jüngere BewohnerInnen im Wachkoma, mit stark fortgeschrittener Multipler Sklerose oder Demenz. Ein multiprofessionelles Team aus MedizinerInnen, Pflegefachkräften und TherapeutInnen bemüht sich um die Erhaltung und Förderung verbliebener Fähigkeiten. Erstmalig in Österreich nehmen wir uns schwer pflegebedürftiger Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten an. Diese besonders betreuungsintensiven BewohnerInnen werden zukünftig im neuen Fachbereich „Gerontopsychosomatik“ betreut.

Seit mehr als 110 Jahren nimmt sich das „Clementinum“ in Kirchstetten (Bezirk St. Pölten, NÖ) der Langzeitbetreuung schwer pflegebedürftiger Menschen an. Heute bietet das Haus 114 Menschen individuelle Pflege sowie Intensivbetreuung für Menschen im Wachkoma. Seit zwei Jahren werden im neuen HB-Pflegeheim in Poysdorf (Bezirk Mistelbach, NÖ) 120 BewohnerInnen in acht familien ähnlichen „Hausgemeinschaften“ betreut. Hier können sie ihren Tagesablauf weitgehend selbst bestimmen und bei Alltagstätigkeiten mithelfen.

Seit 2008 gehört das Stephansheim (Horn, NÖ) zur HB-Gruppe. 110 pflegebedürftige BewohnerInnen werden hier betreut. Neun von ihnen im hauseigenen Hospiz-Bereich. Ein Neubau wird ab Herbst 2014 das in die Jahre gekommene Pflegeheim ablösen. Acht Hausgemeinschaften bieten dann Pflegeplätze für 130 Menschen.

HABIT ist jetzt auch mobil
In seinen 14 Wohngemeinschaften und vier Basalen Tageszentren begleitet und fördert HABIT 270 Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und hohem basalen Unterstützungsbedarf in einem normalen und integrierten Lebensumfeld. Neu bietet HABIT zusätzlich mobile Betreuung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Entlastung der Familien zu Hause an.

Altern mit Zukunft
Die Gesellschaft wird immer älter und die Zahl der zur Verfügung stehenden Pflegekräfte sinkt. Der Generationen-Campus Vinzenzgasse am alten HB-Stammsitz in Wien-Währing ist unsere Vision: Mit diesem in Österreich einzigartigen Projekt wollen wir Ausbildung, Langzeitpflege und Forschung kombinieren, den Pflegeberuf aufwerten und so die gute Ausbildung Pflegender sicherstellen.

Als „Geburtsstätte der Geriatrie“ lernt das HB für seine BewohnerInnen ständig weiter und gibt sein Wissen weiter. Als Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Wien schult das HB MedizinstudentInnen im Umgang mit schwer kranken und sterbenden Menschen. Zudem hat Institutsdirektor Dr. Christoph Gisinger (li.) eine Professur für Geriatrie an der Donau-Universität Krems inne.

www.hausderbarmherzigkeit.at

Neue Studie startet:
Sterben in Pflegeeinrichtungen

TransMIT-Projektbereich für Versorgungsforschung initiiert die Durchführung einer detaillierten Studie zur Sterbesituation in den stationären Pflegeeinrichtungen Deutschlands.

Nachdem in einer umfangreichen Erhebung im Vorjahr durch den TransMIT-Projektbereich für Versorgungsforschung die konkreten Sterbebedingungen in deutschen Krankenhäusern ausgewertet und auf einem wissenschaftlichen Kongress vorgestellt wurden, sollen im laufenden Jahr 2014 die stationären Pflegeeinrichtungen (in welchen über 40% aller Bürger/innen Deutschlands versterben) einer genaueren Analyse unterzogen werden.

In der „2. Gießener Sterbestudie“ wurden 2013 detaillierte Befunde zur Betreuung Sterbender im Krankenhaus erfasst und in einen Vergleich zu den

vor 25 Jahren erhobenen Daten gestellt. Auch wenn die aktuell ermittelte Qualität hinter den wünschenswerten und auch möglichen Zielmarken zurück blieb, konnte immerhin eine Verbesserung festgestellt werden. Die stationären Pflegeeinrichtungen haben in diesem Zeitraum in ihrer Bedeutung rapide zugenommen und es ist davon auszugehen, dass aufgrund der zunehmenden Verstädterung, kleinerer und sozial weniger verpflichtend verbundenen Familien und nicht zuletzt der demografischen Entwicklung, sich daran nicht viel ändern wird. Trotz ambulant engagierter Hospiz- und Palliativ- Dienstleister.

Allein diese Situation als auch der Umstand, dass es keine systematischen Ergebnisse zur psycho-sozial und medizinisch-pflegerisch erreichten Ergebnisqualität in den Pflegeeinrichtungen gibt, verdeutlicht die Notwendigkeit einer Studiendurchführung. Wie sieht sie aus, die Versorgung sterbender Patienten in den Pflegeeinrichtungen? Über welche Ressourcen verfügen die Einrichtungen bzw. die dort tätigen Pflegenden? Wie gelingt es Angehörige einzubinden, wie auf die Bedürfnisse des Sterbenden einzugehen oder die notwendige Symptomkontrolle (z. B. Schmerzen, Dyspnoe) zu erreichen? Acht unterschiedliche Gegenstandsbereiche sollen untersucht und ausgewertet werden.

Der Leiter des TransMIT-Projektbereichs für Versorgungsforschung (Gießen, DE), Dr. Wolfgang George, hatte bereits in den späten 80er Jahren aufwändige Studien zum Thema durchgeführt. Im Zeitraum 2012/2013 waren 1.430 Mitarbeiter aus 212 Krankenhäusern aller Bundesländer Deutschlands mit einem ähnlichen Inventar befragt worden. Die Ergebnisse der Studie sind bereits in dem Buch (mit weiteren 12 Autoren) „Sterben im Krankenhaus“ (Psycho-Sozial-Verlag 2013) und in zahlreichen Fachpublikationen veröffentlicht worden. Auch für die neue Studie sind ein Buch sowie ein Kongress in Gießen in Planung, auf welchem mit den Teilnehmern der Studie, Autoren und Gästen die Situation des Sterbens in den Pflegeeinrichtungen diskutiert werden soll.

Nähere Infos zur Studienteilnahme unter:
www.Sterbestudie.de

Sie suchen Fachpersonal und Führungskräfte?

Nützen auch Sie die hohe Reichweite und grenzüberschreitende Vernetzung der führenden Pflege-Jobbörse im PflegeNetzWerk unter:

www.LAZARUS.at >>Stellenmarkt !

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Bezirkskrankenhaus Schwaz (Tirol):

„Pflegewissenschaftliches Ausbildungskrankenhaus"der UMIT

Vor kurzem wurde dem BKH Schwaz feierlich die Urkunde als „Pflegewissenschaftliches Ausbildungskrankenhaus der UMIT" durch die Rektorin Univ.-Prof. Dr. Christa Them überreicht. Seitens des Krankenhauses nahmen Geschäftsührerin Mag. Margit Holzhammer und Pflegedirektorin Mag. Dr. Gabriele Polanezky die Urkunde entgegen.

Im Rahmen der feierlichen Übergabe betonte Them, dass „Analog zu den Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Universitäten mit dem Pflegewissenschaftlichen Ausbildungskrankenhäusern der Kontakt und der Erfahrungsaustausch von Universität und Krankenhäusern zu einer Verbesserung der evidenzbasierten Pflege zum Wohle der Patientinnen und Patienten führen wird".

Das BKH Schwaz ist neben dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz, dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien, dem Bezirkskrankenhaus Kufstein und dem LKH Hall das fünfte „Pflegewissenschaftliche Ausbildungskrankenhaus der UMIT".

Das Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie, das UMIT-Rektorin Them in den vergangenen zehn Jahren aufgebaut hat, hat eine Vorreiterrolle in der Pflegewissenschaft in Österreich übernommen. Neue Ansätze in der Pflegeausbildung sind inzwischen im gesamten Bundesgebiet übernommen worden. In den vergangenen Jahren hat man in dieser jungen und bisher in Österreich wenig beachteten Disziplin schrittweise Forschungskompetenz aufgebaut. Inzwischen ist das Department ein begehrter Kooperationspartner in Österreich, Südtirol und Bayern.

(v.l.) Gabriele Polanezky und Margit Holzhammer wurde durch UMIT-Rektorin Christa Them die Ernennungsurkunde überreicht.

www.umit.at

Krankenhaus Schwarzach im Pongau (Salzburg):

Neues Kinderspital eröffnet im Sommer

Mitte Juni wird die moderne Abteilung mit 55 Betten eröffnet, es sorgt für dringend notwendige Versorgungsstrukturen im Kinder- und Jugendbereich der Salzburger Südregion. Die Baukosten betrugen 35,5 Mio. Euro. “Wir wollen uns hin zum umfassenden Kinder- und Jugendspital entwickeln”, betont Primar Josef Riedler. "Wir haben uns sehr stark mit den Erwartungen und Bedürfnissen von Jugendlichen im Krankenhaus beschäftigt und diese Erkenntnisse werden im Neubau nun sehr gut umgesetzt.”

Besonders Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren können künftig sowohl ambulant als auch stationär noch besser behandelt werden. Die bauliche Infrastruktur mit jugendgerechten Zimmern, Internetzonen sowie speziellen Rückzugs- und Wohlfühloasen ist ebenso darauf ausgerichtet wie das medizinisch-pflegerische Angebot. Dem neuen Kernbereich ‘Jugendmedizin’ trägt künftig auch ein eigener “Jugendcoach” Rechnung: Ein Sozialarbeiter soll Jugendlichen als erste Anlaufstelle dienen, sie können hier - bei Bedarf auch anonym - mit ihren Anliegen, Ängsten und Sorgen Rat und Hilfe suchen.

www.kh-schwarzach.at

KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Linz

Krankenhaus Barmherzige Schwestern, Linz (OÖ):

Weltkrebstag, 4. Februar 2014

Mit diesem Tag sollten Vorbeugung, Erforschung und Behandlung von Krebserkrankungen wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Als Onkologisches Leitspital in Oberösterreich setzt das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz neue Maßstäbe in der Behandlung von KrebspatientInnen.

Das international zertifizierte Zentrum für Tumorerkrankungen ist speziell auf die Besonderheiten der Erkrankungen und die Bedürfnisse der Betroffenen und deren Familien ausgerichtet. Die Errichtung des Zentrums erfolgt nach den internationalen Vorgaben der „Deutschen Krebsgesellschaft“, womit Transparenz und Qualität aufgrund regelmäßiger Überprüfung durch OnkoZert gewährleistet sind. Diese Nachvollziehbarkeit ist zudem ein Kriterium, um dem Auftrag als „Onkologisches Leitspital für Oberösterreich“ gerecht zu werden.

Brustkrebs:
Strahlentherapie während der OP
Das Krankenhaus setzt eine spezielle Form der Krebstherapie ein, die Intraoperative Radiotherapie (IORT). Diese Bestrahlungseinheit steht im Rahmen einer trägerübergreifenden Kooperation allen onkologisch tätigen Spitälern in OÖ zur Verfügung und kommt vorrangig bei der Behandlung von Brustkrebs zum Einsatz. Bei der IORT erfolgt die Bestrahlung während der Operation noch direkt am OP-Tisch. Die wesentlichen Vorteile gegenüber der konventionellen Strahlentherapie sind eine kürzere Behandlungsdauer und eine bessere Zielgenauigkeit für das bestrahlte Gewebe.

Prostatakrebs:
Medikament stoppt Knochenmetastasen
Das Prostatazentrum bietet PatientInnen mit fortgeschrittenem Prostatakrebs eine neue Therapie zur Behandlung von Knochenmetastasen. Das Präparat wurde am 18. Dezember 2013 erstmals in Österreich bei einem Patienten eingesetzt. Es zerstört die Tumorzellen, ist nebenwirkungsfrei und ermöglicht durch seine Zusammensetzung im Gegensatz zu bestehenden Präparaten den Einsatz von Begleittherapien. Für den Patienten bedeutet dies eine bessere Lebensqualität, mehr Mobilität sowie eine verlängerte Lebenserwartung. Seit fünf Jahren wurden bereits mehr als 850 PatientInnen mit Hilfe des derzeit modernsten chirurgischen Verfahrens zur Entfernung der Vorsteherdrüse erfolgreich operiert.

Selbsthilfe-freundliches Krankenhaus
Über diese hoch spezialisierten medizinischen und pflegerischen Kernaufgaben hinaus bietet das Ordenskrankenhaus (im Spitalsverbund der Vinzenz Gruppe) den Patient/innen umfassende Betreuung auch nach der Entlassung aus dem stationären oder ambulanten Bereich und arbeitet daher eng mit Selbsthilfegruppen zusammen.

Neben den vorerwähnten Kompetenzzentren bietet das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz auch ein Bauchspeicheldrüsen-Zentrum, ein Brustgesundheits-Zentrum, ein Darmgesundheits-Zentrum, ein Gynäkologisches Gesundheitszentrum sowie ein Kopf-Hals-Tumorzentrum.

www.bhslinz.at

Seniorenwohnhaus Borromäus der Caritas Linz (OÖ):

Von Prof. Erwin Böhm zertifiziert

Der Demenz-Wohnbereich im Erdgeschoss des Caritas-Seniorenwohnhauses Karl Borromäus in Linz bekam am 22. Jänner 2014 für die Umsetzung des Modells "Psychobiographische Pflegequalität" von Professor Erwin Böhm (im Bild vorne, 2.v.r.) die Zertifizierungsurkunde persönlich verliehen.

Heute leben 19 Bewohner/innen mit Demenz in dem 2009 eingerichteten Wohnbereich, wo 13 MitarbeiterInnen dafür sorgen, dass sie jeden Tag Lebensqualität und Lebensfreude verspüren. Dass ihnen dies bestens gelingt, beweist die außerordentlich hohe Punktzahl der Zertifizierung. Geschäftsführerin Marianne Kochanski (ENPP) zeigte sich tief beeindruckt: "Üblicherweise werden bei Erstzertifizierungen zwischen 50 und 60% erreicht, im Caritas-Seniorenwohnaus allerdings betragen die Werte zwischen 87 und 94%."

Wohnbereichsleiter Gerald Hofer dankt seinem Team für diese hervorragende Leistung. „Nun gilt es diese hohe Qualität zu halten“, so Gerald Hofer. „Denn bereits in zwei Jahren steht die Re-Zertifizierung an. Doch im Mittelpunkt steht für uns nicht das Erreichen dieser Auszeichnung, sondern dass unsere BewohnerInnen weiterhin gut begleitet werden. Das gelingt uns gemeinsam mit den Angehörigen, denn sie sind die ExpertInnen, was die einzelnen Lebensgeschichten unserer BewohnerInnen betrifft.“

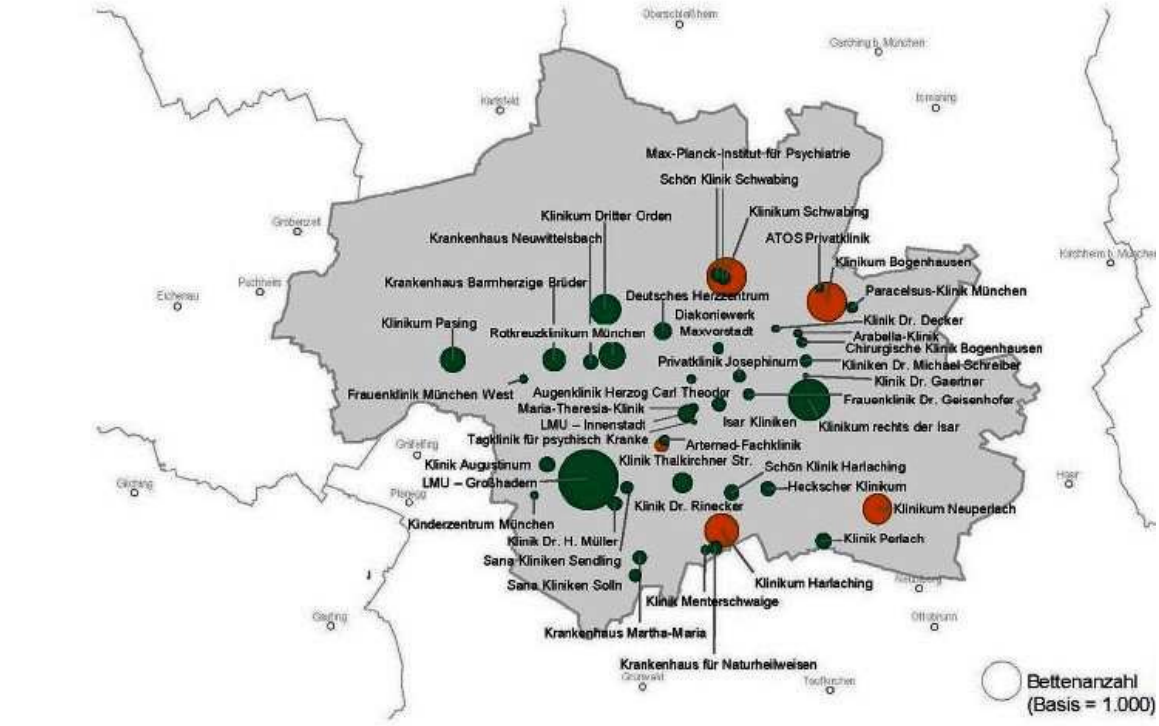
Europäisches NetzWerk für Psychobiographische Pflegeforschung nach Prof. Erwin Böhm - ENPP
www.enpp-boehm.com

Städtische Kliniken München:

Radikaler Kürzungsplan startet

Die finanziell angeschlagenen städtischen Krankenhäuser in München stehen vor einer „radikalen Verkleinerung“, berichtete jetzt die „Süddeutsche Zeitung“. Selbst betriebsbedingte Kündigungen werden nicht mehr ausgeschlossen. Laut den Eckpunkten des Sanierungsgutachtens der Boston Consulting Group vom vorigen Dienstag sollen 30 der 69 Abteilungen zusammengelegt und die Akutbettenzahl um rund 800 reduziert werden.

Ca. 45 Kliniken in München



Anmerkung: Krankenhäuser mit Bettenzahl > 20 im Stadtgebiet München berücksichtigt
Quelle: Statistisches Bundesamt 2012; Landesbettenplan Bayern 2013

THE BOSTON CONSULTING GROUP

Oberbürgermeister Christian Ude bezeichnete dies als „sicher schmerzlichen Schritt“, so die SZ weiter. Ude wolle zwar „eine ergebnisoffene Diskussion“ führen, halte aber am Sanierungsziel fest. Der Oberbürgermeister habe die Probleme des Klinikums und dessen drohende Insolvenz lange Zeit nicht ernst genommen, kritisierte die Zeitung scharf.

Dem Sanierungskonzept mit Perspektive 2020 zufolge sollen die beiden Standorte Schwabing und Harlaching ihren Status als Maximalversorger verlieren, während der Standort Bogenhausen – nach erforderlicher Generalsanierung - zum größten Klinikum mit je einem Herz-, Gefäß-, Neuro-, Darm-, Trauma- und Lungen-Zentrum ausgebaut werden soll. Auch der vierte Standort Neuperlach soll ausgebaut werden.

Welche Konsequenzen dieser radikale Umbau des Konzerns hinsichtlich des Stellenabbaus bringen wird, soll das detaillierte Gutachten in wenigen Wochen zeigen. Doch „es wird weh tun", so die Vertreter der Gewerkschaft verdi im Aufsichtsrat des Klinikums. Das Stadtklinikum mit derzeit fünf Standorten steckt bereits seit drei Jahren in massiven finanziellen Schwierigkeiten und benötigt weitere Finanzspritzen der bayerischen Landeshauptstadt, um die spätestens 2016 drohende Insolvenz abzuwenden. Die Direktorin des Klinikums Elizabeth Harrson hat wegen der „Entmachtung" durch den neuen Lenkungsausschuss bereits gekündigt.

Ausführliche Infos unter:
www.sueddeutsche.de/muenchen/staedtische-krankenhaeuser-drastische-schrumpfkur-1.1880003
sowie: www.muenchen.de/rathaus/Stadtinfos/Presse-Service.html

Auch Pflegeheime müssen sich neu aufstellen:

Immer mehr medizinische Versorgung !

Während die Krankenhäuser bereits mittendrin im Umstrukturieren zu Klinikverbünden, spezialisierten „Kompetenzzentren" sowie verstärkter Zusammenarbeit untereinander – bei gleichzeitigem massiven Akutbettenabbau – stecken, kommt in der Folge auch auf die „klassischen" Pflegeheime eine neue Herausforderung zu: Ein steigender Bedarf bei der medizinischen Versorgung, denn immer mehr KrankenhauspatientInnen (2002: 60.738, 2010: 276.554 Patienten) kommen direkt ins Pflegeheim. Mit der richtigen Strategie können sich die Heime vorausschauend für diese Entwicklung gut aufstellen.

Gut vorbereitet ist, wer diesen Anspruch in den Pflegesatzverhandlungen geltend macht und für eine entsprechende **Qualifikation des Personals** sorgt. Wichtig ist es dabei, den genauen Aufwand zu erheben und ihn in Zeit bzw. Personalstellen umzurechnen. Bei den Mitarbeitern kommt es auf die stärkere Ausdifferenzierung der Pflege-, Behandlungs- und Betreuungsaufgaben an. Dafür sollten z.B. Fachkräfte von Hilfs- und Organisationsaufgaben entlastet werden. Auch eine Änderung des Personalmix hin zu mehr Gesundheits- und Krankenpfleger/innen bereitet das Pflegeheim optimal auf den steigenden Bedarf vor.

Mehr zum Thema in der März-Ausgabe der Zeitschrift Áltenheim´:
www.altenheim.net

Sie bieten lernwilligen Pflegenden attraktive Weiterbildungen und Studienangebote?

Nützen auch Sie die hohe Reichweite des führenden PflegeNetzWerks in Österreich und dem gesamten deutschsprachigen D-A-CH Raum und unseren preiswerten Online-Bildungsanzeiger unter:

www.LAZARUS.at >Bildungsanzeiger

Aktuell bei THIEME - für den gesamten D-A-CH Raum:

Studienmöglichkeiten in der Pflege

Vor allem im angloamerikanischen Raum schon seit 100 Jahren etabliert, hat die Akademisierung der Pflege im deutschsprachigen Europa erst seit etwa 20 Jahren langsam Fuß gefasst. Allerdings mit zunehmender Dynamik: Heute gibt es eine große Anzahl verschiedenster Studiengänge in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der renommierte THIEME Verlag hat diese unüberschaubar gewordene Angebotsvielfalt aktuell recherchiert und in tabellarischen Übersichten veröffentlicht.

Pflegestudiengänge gehören heute zur Normalität. An vielen Standorten kann Pflege mit diversen Schwerpunktsetzungen auf unterschiedlichem Niveau studiert werden. Mit der fortschreitenden Akademisierung der Pflege ist jedoch noch keine Professionalisierung erreicht. Denn der Großteil der bisherigen Studienangebote konzentrierte sich auf Lehr, Leitungs- und wissenschaftliche Tätigkeitsfelder – nicht jedoch auf die Praxisfelder im Pflegealltag. Diesen wird erst in jüngster Zeit durch duale Studiengänge (Bachelor + Diplom/Examen) Rechnung getragen.

Die Akademisierung der Pflege im D-A-CH Raum hat eine vergleichsweise junge Geschichte. Versuche, nach dem Zweiten Weltkrieg Studienmöglichkeiten für Pflegende zu etablieren, sind nicht zuletzt an Widerständen der eigenen Berufsgruppe und der Kirchen gescheitert. Eine Akademisierung des „Frauenberufs“ Pflege erschien vielen damals nicht sinnvoll oder nicht möglich. Pflege galt (und gilt auch heute noch für einige unverbesserliche ewig Gestrige) als „Jedermannfähigkeit – genauer Jederfraufähigkeit“, die keiner besonderen und schon gar nicht höherer Qualifikation bedarf.

Mit den demografischen Veränderungen in allen westlichen Industrieländern (Alterung, Multimorbidität, Chronifizierung von Krankheitsverläufen); geänderten Familien- und Lebenssituationen mit mehr Single-Haushalten; dem vermehrten Einsatz neuer Technologien und Unterstützungssysteme – Ambient Assisted Living - AAL, usw.) nimmt der Bedarf an qualifizierter Pflege zu: Traditionelle Aufgabenverteilungen zwischen den Berufsgruppen im Gesundheitswesen ändern sich, neue Herausforderungen entstehen, die mit den bisherigen Qualifikationen in der Pflege nicht mehr zu bewältigen sind. Hier finden Sie in tabellarischer Übersicht das gesamte Studienangebot (Stand: Juli 2013).

Artikel zum Thema von Pflegewissenschafter Dr. Heiner Friesacher unter:
www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_pflege/Studiengaenge.pdf
Studiengänge in Deutschland unter:
www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_pflege/Deutschland.pdf
Studiengänge in der Schweiz unter:
www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_pflege/Schweiz.pdf
Studiengänge in Österreich:
siehe nachfolgende Tabelle (Thieme Verlag):

komplette Bezeichnung	Abschluss	Studienort	Adresse	Internet	Art	Sem.
Bachelorstudium Gesundheits- und Pflegemanagement	B	Feldkirchen	Fachhochschule Kärnten, Studienbereich Gesundheit & Soziales	http://www.fh-kaernten.at/gesundheit-soziales/bachelor/gesundheits-und-pflegemanagement/studium.html	VZ	6
Gesundheits- und Pflegemanagement berufsbegleitend	B	Feldkirchen	Fachhochschule Kärnten, Studienbereich Gesundheit & Soziales	http://www.fh-kaernten.at/gesundheit-soziales/bachelor/gesundheits-und-pflegemanagement-berufsbegleitend/studium.html	BB	6
Management Masterstudiengang Gesundheitsmanagement berufsbegleitend	M	Feldkirchen	Fachhochschule Kärnten, Studienbereich Gesundheit & Soziales	http://www.fh-kaernten.at/gesundheit-soziales/master/gesundheitsmanagement-berufsbegleitend/studium.htm	BB	4
Management im Gesundheitswesen mit der Vertiefung Management von Alten- und Pflegeheimen	M	Graz	Primawera	http://www.primawera.com/pri/content/view/full/102	VZ	4
Nonprofit-, Sozial- & Gesundheitsmanagement	B	Innsbruck	MCI Management Center Innsbruck	http://www.mci.edu/de/studium/bachelor/nonprofit-sozial-gesundheitsmanagement	VZ	6
International Health & Social Management	M	Innsbruck	MCI Management Center Innsbruck, The Entrepreneurial School®International, Health & Social Management	http://www.mci.edu/de/studium/master/international-health-social-management	VZ	4
Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen	M	Innsbruck	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH, Studien-Service-Center	https://www.fhg-tirol.ac.at/page.cfm?vpath=master_studiengaenge/qualitaets__und_prozessmanagement_im_gesundheitswesen	BB	4
Gesundheitsmanagement	B	Krems	IMC Fachhochschule Krems	http://www.fh-krems.ac.at/de/studieren/bachelor/gesundheitsmanagement/uebersicht/#.UOgtT6xXvTo	BB	6
Pflegemanagement	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/pflegemanagement/index.php	BB	8
Gesundheitsmanagement und Public Health	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/gesundheitsmanagement/index.php	BB	4
Hygienemanagement im Gesundheitswesen	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/hygienemanagement_im_gesundheitswesen/index.php	BB	7
Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung	B	Pinkafeld	FH Studiengänge Burgenland	http://www.fh-burgenland.at/studienangebot/bachelorstudiengang/bakk-gesundheit/	VZ	6
Management im Gesundheitswesen	M	Pinkafeld	FH Studiengänge Burgenland	http://www.fh-burgenland.at/studienangebot/masterstudiengang/ma-management-im-gesundheitswesen/	BB	4
MBA Gesundheitsmanagement	M	Wien	Akademie lebenlernen e.U.	http://www.lebenlernen.co.at/documents/MBAGesundheitsmanagement_000.pdf	BB	4
Health Care Management	M	Wien	Medizinische Universität Wien, HCM-Büro	http://www.meduniwien.ac.at/orgs/index.php?id=338	BB	4
Health Care Management Universitätslehrgang	M	Wien	Wirtschaftsuniversität Executive Academy	https://www.executiveacademy.at/de/universitaetslehrgaenge/health-care-management/Seiten/uebersicht.aspx	BB	4
Gesundheits- und Pflegepädagogik	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/pflegepaedagogik/index.php	BB	8
Gesundheitspädagogik/Health Education	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/healthprofessionseducation/index.php	BB	5
Praxislehre in der Pflege	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/praxislehrepflege/index.php	BB	8
Advanced Nursing Education	M	Wien	FH Campus Wien, Advanced Nursing Education, Masterlehrgang	http://www.fh-campuswien.ac.at/studium/gesundheit/masterlehrgaenge_zur_weiterbildung/advanced_nursing_education/ueberblick/	BB	4
Advanced Nursing Practice	B	Krems	IMC Fachhochschule Krems	http://www.fh-krems.ac.at/de/studieren/bachelor/advanced-nursing-practice/uebersicht/#.UOgqV6xXvTo	BB	5
Gesundheits- und Krankenpflege	B	Krems	IMC Fachhochschule Krems	http://www.fh-krems.ac.at/de/studieren/bachelor/gesundheits-und-krankenpflege/uebersicht/#.UOgscqxXvTo	VZ	6
Komplementäre Gesundheitspflege	M	Krems	Donau-Universität Krems, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Zentrum für Management im Gesundheitswesen	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/complementaryhealthcare/index.php	BB	5
Studium & Ausbildung: 2 in 1-Modell Pflege	B	Salzburg	Paracelsus Medizinische Privatuniversität Institut für Pflegewissenschaft	http://www.pmu.ac.at/de/901.htm	VZ	7
Gesundheits- & Krankenpflege	B	Salzburg	Fachhochschule Salzburg GmbH	http://www.fh-salzburg.ac.at/disziplinen/gesundheitswissenschaften/bachelor-gesundheits-krankenpflege/beschreibung/	VZ	6
Gesundheits- & Krankenpflege	B	Wien	FH Campus Wien, Gesundheits- und Krankenpflege	http://www.fh-campuswien.ac.at/studium/gesundheit/bachelor/gesundheits_und_krankenpflege/ueberblick/	VZ	6
Advanced Nursing Practice	M	Wien	FH Campus Wien, Advanced Nursing Practice, Masterlehrgang	http://www.fh-campuswien.ac.at/studium/gesundheit/masterlehrgaenge_zur_weiterbildung/advanced_nursing_ractice/ueberblick/	BB	4
Gesundheits- und Krankenpflege	B	Wiener Neustadt	FH Wiener Neustadt	http://www.fhwn.ac.at/Studium/Gesundheit/Bachelor/Gesundheits- und-Krankenpflege	VZ	6

Legende

Management | Pädagogik | Pflege | Sonstige | Wissenschaft

* = auch Teilzeit möglich; dabei verdoppelt sich die Anzahl der Semester.

Copyright: Georg Thieme Verlag

komplette Bezeichnung	Abschluss	Studienort	Adresse	Internet	Art	Sem.
eHealth	B	Graz	FH Joanneum	http://www.fh-joanneum.at/aw/home/Studienangebot_Uebersicht/fachbereich_gesundheitswissenschaften/~dav/ehb/?lan=de	VZ	6
eHealth	M	Graz	FH Joanneum	http://www.fh-joanneum.at/aw/home/Studienangebot_Uebersicht/fachbereich_gesundheitswissenschaften/~bnii/eht/?lan=de	VZ	4
Migration und Gesundheit	M	Krems	Donau-Universität Krems, Department Migration und Globalisierung	http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/migrationgesundheit/index.php	BB	7
Universitätslehrgang Master of Palliative Care	M	Salzburg	Paracelsus Medizinische Privatuniversität	http://www.pmu.ac.at/de/583.htm und http://www.hospiz.at/PMU/uni_1.html	BB	4
Health Assisting Engineering	M	Wien	FH Campus Wien, Health Assisting Engineering, Masterstudium	http://www.fh-campuswien.ac.at/studium/technik/master/health_assisting_engineering/ueberblick/	BB	4
Advanced Nursing Counseling	M	Wien	FH Campus Wien, Advanced Nursing Counseling, Masterlehrgang Favoritenstraße 226A-1100 Wien	http://www.fh-campuswien.ac.at/studium/gesundheit/masterlehrgaenge_zur_weiterbildung/advanced_nursing_counseling/ueberblick/	BB	4
Online-Studium Pflegewissenschaft	B	Salzburg	Paracelsus Medizinische Privatuniversität Institut für Pflegewissenschaft	http://www.pmu.ac.at/de/672.htm	BB	6
Masterstudiengang Pflegewissenschaft	M	Salzburg	Paracelsus Medizinische Privatuniversität Institut für Pflegewissenschaft	http://www.pmu.ac.at/de/2056.htm	BB	4
Magister-Studium, Gesundheitswissenschaften	M	Hall	UMIT – Priv. Univ. f. Gesundheitswissenschaften, Med. Informatik und Technik Department für Human- und Wirtschaftswissenschaften	http://www.umit.at/page.cfm?vpath=studien/master_programs/gesundheitswissenschaften	BB	4
Master-Studium Pflegewissenschaft	M	Hall	UMIT – Priv. Univ. f. Gesundheitswissenschaften, Med. Informatik und Technik Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie	http://www.umit.at/page.cfm?vpath=studien/master_programs/pflegewissenschaft	VZ	4
Bachelor-Studium Pflegewissenschaft	M	Hall	UMIT – Priv. Univ. f. Gesundheitswissenschaften, Med. Informatik und Technik Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie	http://www.umit.at/page.cfm?vpath=studien/bachelor_studien/bachelor_pflegewissenschaft	VZ	6
Master-Studium Pflegewissenschaft	M	Wien	UMIT – Priv. Univ. f. Gesundheitswissenschaften, Med. Informatik und Technik	http://www.umit.at/page.cfm?vpath=studien/master_programs/pflegewissenschaft	VZ	4
Bachelor-Studium Pflegewissenschaft	B	Wien	UMIT – Priv. Univ. f. Gesundheitswissenschaften, Med. Informatik und Technik	http://www.umit.at/page.cfm?vpath=studien/bachelor_studien/bachelor_pflegewissenschaft	VZ	6
Masterstudium Pflegewissenschaft	M	Wien	Institut für Pflegewissenschaft	http://pflegewissenschaft.univie.ac.at/studium-und-lehre/masterstudium/	VZ	4

Legende

Management | Pädagogik | Pflege | Sonstige | Wissenschaft

* = auch Teilzeit möglich; dabei verdoppelt sich die Anzahl der Semester.

Copyright: Georg Thieme Verlag

Eine langjährige Vision unseres PflegeNetzWerks wird langsam, aber unaufhaltsam zur Wirklichkeit...

Kongress

Integrierte Versorgung 2014

6. – 7. Mai 2014 an der FHOÖ in Linz

„Neu denken – innovativ handeln"

Folgende Schwerpunkte stehen zur Diskussion:

- Health Literacy
- Ressourcenorientierung
- Netzwerkarbeit Praxis
- Technologie
- Rechtliche Rahmenbedingungen

Im Zuge des Kongresses erfolgt die Verleihung des 2. Österreichischen Preises für Integrierte Versorgung. Die INTEGRI-Preisträger/innen werden in den Kategorien:

- Patienten- und Angehörigenorientierung
- Gesundheitspolitische Modellfunktion
- Kreative Lösung

vorgestellt und ausgezeichnet.

Einreichungen zum INTEGRI-Preis bis 10. März 2014 möglich unter:
www.integri.at

* * *

Kongress-Programm und Anmeldung unter:
www.fh-ooe.at/iv-kongress2014

akademie für weiterbildung der FHOÖ

1998–2013 15 LAZARUS PflegeNetzWerk 15 JAHRE ONLINE

Kostenfreie Anzeige unterstützt vom LAZARUS PflegeNetzWerk
www.lazarus.at

Self Service: Im Online-Veranstaltungskalender können Sie Ihre Kongresstermine 2014 kostenfrei selbst eintragen !

PFLEGE DAHEIM

ÖGKV-Bildungsnews Februar 2014

ÖGKV-Bundesverband, Wilhelminenstraße 91/IIe, 1160 Wien

Therapeutische Berührung, 26. – 27. Februar 2014
Rechnungswesen im Gesundheitsbereich, 03. – 04. März 2014
„Be happy" Tiefenentspannung und Meditation, 05. März 2014
Die Arbeit des Allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen für Gesundheits- und Krankenpflege, Grundseminar, 06. – 07. März 2014
Inklusion – nur ein magisches Trendwort oder eine Chance für neue Betreuungsformen in der Psychiatrie und im psychosozialen Bereich, 10. März 2014
Problemlösungsorientiertes PatientInnengespräch, 12. März 2014
Die Arbeit des Allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen für Gesundheits- und Krankenpflege, Aufbauseminar, 13. – 14. März 2014
Pflegedokumentation für PH und HH, 17. März 2014
Resilienz – Mehr Widerstandsfähigkeit im Alltag!, 19. März 2014
Qualitätsmanagement und Risk Management in der Pflege, Theorie und Praxis, 20. – 28. März 2014
Beratung und Begleitung chronisch kranker Menschen, 24. – 25. März 2014
Ethik in der Intensivmedizin, 26. März 2014
Ethik in der Führung – Hilfe, Möglichkeit und Herausforderung (Seminar/Workshop), 01. – 02. April 2014
Basics Wundmanagement, 04. April 2014
Sterbende Menschen würdig begleiten, 07. – 08. April 2014
English for Nurses, 10. April 2014
English for Intensive Care, 11. April 2014
Praxis der Pflegegeldeinstufung, 24. April 2014
Humor statt Sprachlosigkeit, 25. April 2014
Motivation und Führung in der Pflege, 28. April 2014
Demenz – neue Wege gehen. Professionelle Lebensgestaltung statt Alltagsbeschäftigung; 29. – 30. April 2014

ÖGKV-Landesverband Kärnten, 9640 Kötschach, Laas 39

Hospiz: „…man hat ja keine Zeit…", 25. – 26. Februar 2014
Persönlichkeitsrechte im Alter als Teil der Pflegequalität, 11. März 2014
Medikamentenlehre für Mitarbeitende in Pflege und Betreuung, 13. März 2014
Umgang mit Krisen durch belastende Erfahrungen, 13. März 2014
Rituale für Sterbende und trauernde Angehörige, 14. März 2014
Sturzprävention, 17. März 2014
Die Bärenstrategie: In der Ruhe liegt die Kraft, 17. März 2014
Einführung in die Arbeit der Seniorenanimation, 17.- 18. März 2014
Basisseminar Wundmanagement für DGKP, 20. März – 26. April 2014
Die richtige Pflegedokumentation im Hinblick auf die Begutachtung durch pflegerisches/medizinisches Personal, 20. – 21. März 2014
Herausforderung Demenz im Krankenhaus, 27. – 28. März 2014
Rechtsfragen im Ambulanzbereich, 27. März 2014
Aktuelle rechtliche Entwicklungen betreffend die Ausübung von Gesundheits- und Krankenpflegeberufen, 28. März 2014
Validation Einführung – Kommunikation mit alten verwirrten Menschen, 02. – 03. April 2014
Formulierungen in der Pflegedokumentation – Schreibwerkstatt, 03. – 04. April 2014
Nebenbei freiberuflich – neue Wege für die Pflege, 04. – 05. April 2014
Demenz – Angehörigenarbeit, 10. April 2014
Diabetes Mellitus – Basisseminar, 11. – 12. April 2014
Die Pflegegeldeinstufung durch den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, ein Trainingsseminar, 28. – 29. April 2014
Fels in der Brandung statt Hamster im Rad, 29. April 2014

ÖGKV-Landesverband Steiermark, Nothelferweg 20, 8021 Graz

Aromapflege: Wickel und Kompressen – Aufbaukurs, 28. Februar – 01. März 2014
Fortbildungsmodule Kontinenzförderung für diplomierte Pflegepersonen und Pflegehelfer/innen Modul 1+2, 03. März – 27. Mai 2014
Wellness für die Seele – gelassen dem Stress begegnen!, 07. März 2014
Refresher für Führungskräfte der mittleren Führungsebene – Modul 1, 10. – 14. März 2014
Kommunikationswerkstatt, 17. März 2014
Menschliche Trostarbeit – helfende Berührung, 19. März – 16. Mai 2014
Herausforderung Schluckbeschwerden/Dysphagien, 27. März 2014
Hygienetag in der Langzeitpflege, 02. April 2014
Möglichkeiten und Grenzen des Machbaren, 03. April 2014
Fortbildungsmodule für Pflegehelfer/Innen in der täglichen Arbeit mit geriatrischen PatientInnen im Krankenhaus und Pflegeheim Modul 1, 07. – 09. April 2014
Pflege und Versorgung von Stomata (Colo-, Ileo- und Urostomie) II/Komplikationen und Entlassungsmanagement, 10. April 2014
Ambulanz aktuell, 10. – 11. April 2014
Fortbildungsmodule neurologisch-chronische Erkrankungen im Fokus, 24. April – 11. November 2014

Das gesamte Veranstaltungsprogramm finden Sie auf www.oegkv.at

**Stellungnahme zum nachfolgenden Artikel (siehe Folgeseiten)
in der ÖGB-Zeitschrift „für dich“ Nr. 4/2013:**

„Krankenpflege braucht kein Abitur !“

Warum ist die Gewerkschaft der Pflegeberufe gegen Bildung? Aus Angst?

Diese Frage stellt sich sofort nach dem Lesen eines Artikels in der letzten Ausgabe von „Für dich“ 4/2013, immerhin ein offizielles Organ des ÖGB. Der Verfasser behauptet darin ernsthaft, dass Krankenpflege kein „Abitur“ brauche. Und das, obwohl er als Referent in der Hauptgruppe II der Gewerkschaft für Gesundheitsberufe für Öffentlichkeitsarbeit und Bildung zuständig ist. Seltsam, oder? Hat die Gewerkschaft also Angst davor, dass mehr Personen in der Krankenpflege tätig sein könnten, die besser ausgebildet und qualifiziert sind?

Laut Umfragen und auch Erfahrungen in den Ausbildungseinrichtungen macht sich der Rücklauf von potentiellen BewerberInnen für den Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege bemerkbar. Der drohende Nachwuchsmangel wird hinsichtlich der demografischen Entwicklung in naher Zukunft ein nicht zu unterschätzendes Problem darstellen. Vom Verfasser wurde offenbar in wahlkämpferischer Absicht und „hofnärrischer“ Manier Sympathie bekundet für all jene, die sich nicht den Anforderungen des lebenslangen Lernens stellen und sich vor der Akademisierung fürchten.

Es wurden Aussagen getätigt, die unserem Beruf, unseren Bemühungen zur weiteren Professionalisierung und im Hinblick auf den drohenden Nachwuchsmangel schaden. Durch das Herabwürdigen einer in harter Arbeit erworbenen Studienberechtigung bzw. Matura wurden alle KollegInnen der Berufsgruppe auf das Ärgste diffamiert, die sich im Rahmen der Karriereentwicklung nach den internationalen Richtlinien der „Advanced nurse practice“ weiter entwickeln.

Um den Anforderungen im Berufsfeld für bestimmte Spezialisierungen sowie Bereiche wie Lehre, Management, Beratung, Praxisanleitung, Public Health gerecht zu werden, ist es aber unabdingbar, einen solchen Abschluss zu besitzen, um überhaupt eine Sonderausbildung bzw. ein Studium absolvieren zu können. Die Bildungseinrichtungen in Österreich haben sich den internationalen Gegebenheiten angepasst, sich dem Bologna Prozess unterworfen und bieten daher solche Weiterbildungen auf universitärem Niveau an. Der Vorteil ist durch den Erwerb von ECTS Punkten eine Gleichhaltung und universitäre Anrechnung der Ausbildungen im europäischen Raum.

Wie viele Pflegende gibt es, die keine Kosten und Mühen gescheut haben, die neben Familie und Job sogar ihre Freizeit geopfert haben, um sich in unserem wunderbaren Beruf im Dienste am Menschen weiter zu entwickeln? Können sich diese Kolleginnen noch von einer Gewerkschaft vertreten fühlen, die eine solch ablehnende Haltung zur Bildung öffentlich zur Schau trägt? Vor allem, wenn der Verfasser als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit um den Einfluss von Medien weiß?

Gilt es nicht, medial alles nur Erdenkliche zu unternehmen, um die Attraktivität der Ausbildung über die Durchlässigkeit zu vergrößern und über den Zugang zum tertiären Bildungssystem das Image des Pflegeberufes zu verbessern? Denn wir haben es laut einer Umfrage des Instituts für Public Health in Bremen, Deutschland (Bürkle, Meier 2014, S. 50) geschafft, uns von einem arztabhängigen, eher „dienenden" Beruf zu einem modernen Dienstleistungsberuf mit höherer Qualifizierung zu wandeln. Die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und Konsumentenschutz in Auftrag gegebene und von Senecura durchgeführte Studie „Das Image des Pflegeberufes in Österreich" von 2012 bestätigt, dass die Bevölkerung mit 26% eine durchaus positive Einstellung zum Pflegeberuf hat, aber 66% den Beruf niemals wählen würden. Bekannt sind die schlechten Arbeitsbedingungen und nur 25% wissen über Ausbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen Bescheid.

Bilder über Pflegepersonen, Kampagnen und Aktivitäten, die medial aufbereitet werden, können daher vorherrschende Meinungen verstärken oder auch schwächen (Hunziker 1996,S.76 zit. Bürkle 2014). Man kann erkennen, dass der Einfluss von Medien hier eine große Bedeutung hat, um einem Beruf bzw. einer Profession zu mehr Attraktivität zu verhelfen. Umso unverständlicher sind für mich daher die polemischen Aussagen und unpassenden Vergleiche durch einen Interessenvertreter aus den eigenen Reihen - noch dazu einem, der für PR und Bildung zuständig ist und von diesen Zusammenhängen schon auf Grund seiner beruflichen Qualifikation Kenntnis haben sollte.

Wen man die Versorgungsleistungen im Gesundheitswesen genauer betrachtet sieht man, welche Aufgabenprofile und Kompetenzsteigerungen in Zukunft auf den Pflegebereich zukommen. Die derzeitige Grundausbildung reicht dafür nicht mehr aus (Rappold, 2011). Wenn wir nur den Aufgaben im derzeitigen GuKG nachkommen und diese fachgerecht erfüllen wollen, stoßen wir an Grenzen. Die theoretische Ausbildung ist prall gefüllt mit Inhalten zum Kompetenzerwerb. Zum Beispiel können im Fall der Beratung oder des Care und Case Management nur Anrisse und einfache Sequenzen geübt werden.

Eine umfassende Ausbildung in Richtung Beratung braucht hervorragende sprachliche, kommunikative und psychologische Kompetenz mit einem großen Spektrum an Fachwissen. In diesem Fall würde es keinesfalls schaden, eine maturaähnliche allgemeinbildende Vorbildung zu besitzen. In einem Punkt stimme ich dem Verfasser zu: Integrieren wie bei der Mathematik-Matura habe ich in der Krankenpflege auch nicht mehr gebraucht, aber alle anderen Gegenstände wie Latein für die Terminologie, Deutsch, Fremdsprachen, Psychologie und Philosophie und alle naturwissenschaftlichen Fächer haben mir meine

Arbeit im multiprofessionellen Team am Patienten und meinen weiteren Werdegang erleichtert.

Der Verfasser zitiert in früheren Artikeln Shakespeare, da dürfte die humanistische Ausbildung doch nicht spurlos an ihm vorbeigegangen und vielleicht hilfreich für seine Karriere gewesen sein. Warum will er dann anderen deren Chancen verringern? Aus Angst vor besser qualifizierten KollegInnen in unserem Berufsfeld, die das Image positiv beeinflussen können? Oder steckt gar etwas anderes dahinter - getreu den Worten von Polonius aus Shakespeares Hamlet: „Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.“? Wofür steht die Gewerkschaft denn jetzt? Da wäre eine Klärung bzw. ein Bekenntnis zur Bildung wohl überfällig.

Eine vom SFS durchgeführte Studie, die im Auftrag der AK Wien zur Erhebung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsbelastungen im Gesundheitsbereich in Wien und in NÖ durchgeführt wurde, zeigte, dass arbeitsorganisatorisch Optimierungen notwendig werden. Die Zeitautonomie der Beschäftigten über Lage und Länge der Arbeitszeit wäre wünschenswert und vermehrte Präventionsmaßnahmen hinsichtlich psychischer und physischer Belastungen würden die Zufriedenheit und den Verbleib im Beruf steigern. Die Empfehlungen hinsichtlich der Burnout Prophylaxe zielen auf Fort- und Weiterbildungsangebote ab, die sich der Dienstnehmer aber oft selber zahlen muss. Die Einführung von Skill und Grademix und Hilfskräfte für spezielle Aufgaben könnten das Pflegepersonal deutlich entlasten.

In einem wirtschaftlichen gut organisierten Betrieb macht keiner alles. Der Lagerarbeiter wird nicht den Planungsarchitekten ersetzen und vice versa. Jeder ist für seinen Kompetenz- und Zuständigkeitsbereich ausgebildet und verantwortlich. In der Pflege erleben wir es leider immer wieder, dass man „Mädchen“ für alles sein soll. Das entspricht aber weder dem Berufsbild oder Selbstverständnis noch den Studienergebnissen.

Im Artikel getätigte Aussagen und Vergleiche mit dem Lainzskandal finde ich persönlich äußerst bedenklich und vollkommen haltlos. Vom journalistischen Standpunkt aus handelt es sich um ein sehr negatives Framing und führt zu einem verzerrten Bild von Pflege, das in den Köpfen der Menschen haften bleibt (Bürkle 2014, S. 52). Im Rahmen des Skill und Grademix Bestrebens geht es um richtiges Anleiten, um die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen zu entlasten.

Internationale Studien haben eindeutig bewiesen, dass die Pflege-Qualität durch wissende und akademisch gebildete Pflegepersonen ein besseres Outcome hat (Them, 2008). Um unseren Beruf auch in den Medien interessant zu machen, braucht es daher eine positive Darstellung der Profession und auch ein Auflisten der Anforderungen an Pflegende und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Denn das Positive an unserer Profession ist, dass es für jeden die Möglichkeiten gibt, sich dorthin zu entwickeln, wo seine persönlichen Fachkompetenzen, Handlungsfelder oder Interessen liegen. So manch eine Weiterentwicklung führt daher auch über ein Studium.

Es bleibt daher die Frage: Wann wird die jeweilige Spezifizierung der Tätigkeiten auch anerkannt und materiell bzw. ideell abgegolten? Dabei würde ich mir gerade von Seiten des ÖGB Unterstützung erhoffen und nicht Schwächung der Pflegekompetenzen und niveaulosen Imageverlust.

Literatur:

Bürkle Brigitte; Meier Eileen (2014): Kompetent, Selbstlos und schlecht bezahlt.IN: Pflegezeitschrift 2014,Jg. 67,S. 50-53.

Martin Edgar (2013): Krankenpflege braucht kein Abitur. IN: für dich 4/2013 S.4-5.

http://pflegekongress.at/pk13_pdf/Rappold%20Elisabeth,%20Rottenhofer%20Ingrid_Kompetenzprofile%20der%20Pflege%20der%20Zukunft.pdf [31.01.2014].

http://www.senecura.at/news/presseinformationen/newsdetail/?no_cache=1&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bnews%5D=1263&cHash=bebe395ebbadce2071feec6f2d373d37 [31.01.2014].

Them Christa (2008): Pflege in Gefahr - nur Qualität zählt. http://old.pflegenetz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=1211&Itemid=101[31.01.2014].

Mag. Birgit Wawschinek-Steuding, DGKP, ALGKP
birgit.wawschinek-steuding@chello.at

Edgar Martin
edgar.martin@wienkav.at | Tel. (01) 404 09-70706

Krankenpflege braucht

Als ich vor Jahren in dieser Zeitschrift die Sinnhaftigkeit der Matura als zwingende Voraussetzung zur Absolvierung der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung hinterfragt habe, trat ich einen wahren Sturm der Entrüstung los. Die Kommentare in mündlicher und schriftlicher Form reichten von „Welchen kranken Geistes Kind sind Sie?" bis hin zu „Sie wollen der Pflege schaden! Typisch Gewerkschaft, in einer Pflegekammer wären wir besser aufgehoben." Dann wurden lang und breit andere europäische Länder aufgezählt, mal waren wir im Süden, mal im Osten, dann im hohen Norden – alle haben Matura, alle wollen eine tertiäre Pflegeausbildung, die Europäische Union will es, Österreich will es, die Pflege will es – nur Edgar Martin, dieser sture Gewerkschaftsbonze will es nicht. Was hatte ich denn schon vorzubringen?

Meine eigene Matura, die ich nicht im Schnellverfahren bei einem in Fernsehzeitschriften werbenden Unternehmen gemacht, sondern im naturwissenschaftlichen Zweig ausgesessen habe. Mit Italienisch, Chemie, Geographie und einem herrschsüchtigen Turnlehrer, der mich im Mannschaftssport immer gegen sich selbst ausgewechselt hat. Eine Matura, die ich nur kurz für etwas Besonderes hielt und die, wie ich in der Pflegeausbildung feststellen musste, keine Rolle spielte. Weil es bei der Versorgung der Patienten und Bewohner nicht wichtig war, dass ich ein Integral berechnen kann, und der Ursprung und die Mündung des Flusses Po waren sprichwörtlich „scheißegal". Daher werde ich es nie verstehen, wenn Personen, die ihre Matura nach der Pflegeausbildung aus einem sicheren Job heraus nachholen konnten, sich abkapseln und auf jene, die kein Abitur haben, verbal einprügeln – obwohl sie bei verpflichtenden zwölf Schulstufen nie in die Ausbildung hätten eintreten können. Das hält mein Gerechtigkeitssinn nicht aus. Aber ist mein Gerechtigkeitssinn ein Gegenargument?

Also schrieb ich über Durchlässigkeit, die gewährleistet sein muss – von der Abteilungshelferin zur Generaloberin, vom Abteilungshelfer zum Generaloberer, das muss die Devise sein. Ich schrieb von einem Mangel an Pflegekräften und davon, dass die Matura jedem zweiten Schulabgänger den Zugang zum Pflegeberuf versperrt hätte. Dem hielt die andere Seite entgegen, dass nach einer erfolgreichen Akademisierung viel mehr BewerberInnen in die Pflege finden würden. Akademisierung wäre und ist in ihren Augen ein Geheimrezept gegen drohenden Fachkräftemangel. Die wahren Argumente bleiben zu gerne im Hintergrund: Pflege muss billiger werden. Dann könnten doch einige wenige akademisierte Fachkräfte einen großen Pool von Hilfskräften anleiten. Aber warum kommt mir dieses Modell so bekannt vor?

Unangenehme Erinnerungen

Da erinnere ich mich plötzlich an die Zeit des Lainzer Skandals (Waltraud Wagner und ihre Helferinnen) und die damalige Situation. Haben da nicht auch einige wenige diplomierte Fachkräfte einen großen Pool Stationsgehilfinnen und -gehilfen angeleitet und hat nicht gerade diese Situation wesentlich zu den späteren Ereignissen beigetragen? Konsequenz des Lainzer Skandals war nämlich ein Ausbau der Diplompflege, eine Festlegung des eigenständigen Tätigkeitsbereiches im Gesetz und ein Verschwinden der Gehilfinnen und Gehilfen. Aber da war doch was? Stimmt, es mussten etliche Menschen dafür sterben. Aber anstatt daraus zu lernen und uns demütig zurückzuziehen, glauben wir immer noch daran, an den Rädern drehen zu können, wie es uns beliebt. Doch dieses Beispiel ist der Beweis. Ich kann in der Krankenpflege nicht einfach etwas verändern und dann schau ich mal, wie sich das so auswirkt. Ich sollte mir in dem, was ich tue, sicher sein, denn am Ende könnten Menschen dafür bezahlen und dann will es keiner gewesen sein. Doch Akademikerinnen und Akademikern passiert das nicht und diese und jene Zahlen belegen das … Ich kann es nicht mehr hören. Tauschen

kein Abitur!

wir doch unser Vokabular aus. Ersetzen wir Patientensicherheit, Qualitätssteigerung und Anerkennung gegen Kosteneffizienz, Narzissmus und Geltungsdrang. Das wäre wenigstens ehrlich.

Vor einem Jahr hieß es dann plötzlich, die Matura als Zugangsvoraussetzung in Österreich wäre fix. Wir brauchen Lösungen, wir haben zu lange gewartet, wir haben es euch doch gleich gesagt und hätte die Gewerkschaft nicht blockiert …! Heimlich wurde an der Umsetzung gearbeitet, um den Wunsch der EU zu erfüllen. Und nun das!

Die EU hat nach einem Einspruch des Mitgliedstaates Deutschland beschlossen, die Matura als Zugangsvoraussetzung fallen zu lassen. Zehn Jahre Schulausbildung sollen auch künftig europaweit reichen, um diese Berufe auszuüben. Jetzt sind wir aber gespannt, mit welch unbedeutenden Argumenten dieser „kleine" Staat Deutschland die EU zur Revidierung ihrer Entscheidung gebracht hat. Achtung, ich hatte ein Déjà-vu: „Insbesondere Deutschland hatte in Brüssel gegen das geplante Pflegeabitur protestiert. Nach Parlamentsangaben hätte dies fast jedem zweiten Schulabgänger in Deutschland den Pflegeberuf versperrt – dabei herrscht heute schon Mangel an Pflegekräften."

Weise Entscheidung

Was wird nun wahrscheinlicher sein? Dass Deutschland und die dortigen EU-Repräsentanten regelmäßige Leser der Zeitschrift „Für Dich" und meiner Argumentation gefolgt sind, oder dass sie erkannt haben, dass es zur Sicherung der Pflege in einem Staat mehr braucht, als eine Matura. Was auch immer es war, ich erachte diese Entscheidung als weise und derer gibt es in der EU nicht viele. Auf jeden Fall ist der Druck, innerhalb der nächsten Monate eine Lösung zur Akademisierung der Pflege zu finden, merklich gesunken. Jetzt haben wir die Zeit, Argumente für und Argumente dagegen zu hören, um uns letztendlich auf einen Meilenstein einigen zu können. Überlegen wir uns eine Gesamtstrategie, bei der die EU am Ende sagen kann: „Sauber, die in Österreich. Nach Strasser haben wir uns gedacht, da kommt nicht viel. So ein kleines Land, aber bei der Pflege haben sie sich wirklich was einfallen lassen." Vielleicht stellt sich der EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso am Schwarzenbergplatz vor uns hin und sagt: „Ike binne eine Österreicher!" Wäre das nicht schön? Es wäre egal, Hauptsache wir würden wissen, dass die Pflege in Österreich gesichert ist. Für jene, die sie leisten und für jene, die sie empfangen. Anfängliche Bescheidenheit würde uns dabei allen gut zu Gesicht stehen.

Pflegefreistellung „Neu" für alle MitarbeiterInnen

Am 27. Juni wurde mit einem Beschluss des Wiener Landtages die Pflegefreistellung für MitarbeiterInnen der Stadt Wien neu geregelt.

Nachstehend die Neuerung, welche in der Novelle der Dienstordnung 1994, § 61 sowie der Vertragsbedienstetenordnung 1995, § 37 geregelt ist:

NEU:

Im Fall der notwendigen Pflege seines erkrankten Kindes (Wahl-, Pflegekindes) hat auch jene/jener Bedienstete Anspruch auf Pflegefreistellung, die/der nicht mit ihrem/seinem erkrankten Kind (Wahl-, Pflegekind) im gemeinsamen Haushalt lebt.

Die/der Bedienstete, die/der nachweislich an der Dienstleistung verhindert ist, hat zur notwendigen Pflege eines **im gemeinsamen Haushalt** lebenden, erkrankten oder verunglückten **nahen Angehörigen** Anspruch auf Pflegefreistellung bis zum Höchstausmaß von sechs Werktagen im Kalenderjahr.

Anspruch auf Pflegefreistellung besteht weiters zur Begleitung ihres/seines erkrankten Kindes, Wahl-, Stief- oder Pflegekindes bei einem stationären Aufenthalt, sofern das Kind das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Darüber hinaus besteht Anspruch auf Pflegefreistellung bis zum Höchstausmaß von weiteren sechs Werktagen im Kalenderjahr, wenn das zu pflegende Kind das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Eine Pflegefreistellung darf für denselben Anlassfall das Ausmaß von sechs Werktagen nicht übersteigen.

Der/die DienstgeberIn ist zeitnah davon in Kenntnis zu setzen.

Nahe Angehörige sind:

- Kinder, Wahl-, Stief- oder Pflegekinder,
- Ehegatte/Ehegattin oder der/die eingetragene PartnerIn und Personen, die mit der/dem Bediensteten **in gerader Linie verwandt** sind,
- Geschwister, Wahl-, Pflege-, Stief- und Schwiegerkinder, Kinder der Person, mit welcher die/der Bedienstete in eingetragener Partnerschaft oder in verschieden- oder gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebt,
- Wahl-, Pflege-, Stief- und Schwiegereltern sowie die Person, mit der die/der Bedienstete in verschieden- oder gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebt.

In gerader Linie verwandt sind:

- Kinder, Wahl-, Stief- oder Pflegekinder, Enkel, Urenkel
- Eltern, Groß- und Urgroßeltern

Projekt Wissenschaft in der PflegePraxis (WiPP):

Ein Beitrag zum Theorie-Praxis-Transfer

Das Drei-Länderprojekt „Wissenschaft in der Pflegepraxis“ (WiPP) verfolgt das Ziel, Forschungsergebnisse zu pflegerelevanten Problemen einer breiten Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. AbsolventInnen der Pflegestudiengänge der Fachhochschulen Salzburg, St. Gallen und Bern sowie der Evangelischen Hochschulen Nürnberg und Berlin fassen im Rahmen einer systematischen Literaturarbeit den Forschungsstand zu einer pflegerischen Fragestellung zusammen, um auf dieser Grundlage eine Handlungsempfehlung für die Praxis auszusprechen.

Hochwertige Arbeiten werden auf der Plattform „Das Plus im Web“ des Elsevier-Verlages veröffentlicht, zugänglich durch einen Pin-Code, der mit dem Erwerb des Pflegelehrbuches „Pflege heute“ zur Verfügung gestellt wird.

Details unter:
www.elsevier.de/services-informationen/informationen/plus-im-web/

DZD Tagung – 28. Feber 2014, Uni Witten/Herdecke (DE):

Erkennen von Emotionen bei Demenz

Patient/innen mit einer Alzheimer-Demenz können häufig mit Emotionen nicht so umgehen wie andere Menschen. Zum einen erkennen sie Emotionen wie Freude oder Trauer in den Gesichtern ihrer Gegenüber nicht mehr. Das liegt nach jetzigem Stand der Wissenschaft an einer Störung in einer Gehirnregion namens Entorhinaler Kortex im sog. medialen Temporallappen. Sie ist u. a. auch für das Erkennen von Emotionen von Bedeutung. Daher ist die Emotionsbeziehung schon sehr früh bei Alzheimerpatienten gestört. Anders verhält es sich bei der frontotemporalen Demenz, hier sind die sog. Spiegelneuronen betroffen - ein Resonanzsystem im Gehirn, das Gefühle und Stimmungen anderer Menschen beim Empfänger zum Erklingen bringt. Wenn dieses System nicht mehr richtig funktioniert, gelingt es den betroffenen Personen nicht richtig, passend auf die Emotionen anderer Menschen zu reagieren. Da bei der frontotemporalen Demenz dieses System direkt betroffen ist, sagt man auch vielen Betroffenen nach, dass sie sich "auffällig" und "unsozial" verhalten würden.

Diese Verhaltensweisen von Patienten wie etwa Schreien und Rufen kommen im Pflegealltag regelmäßig vor - professionelle Pflegekräfte sind dazu aufgefordert, den Ursachen für solche Verhaltensweisen näher auf den Grund zu gehen. Was können professionelle Pflegekräfte von der Forschung zur Lösung derartiger Probleme lernen? Darum geht es bei der Tagung „Gefühle lesen.

Erkennen von Emotionen in der Pflege Demenzerkrankter“ des Dialog- und Transferzentrums Demenz (DZD) an der Universität Witten/Herdecke am 28. Februar 2014 von 9 bis 16 Uhr, wo das Erkennen von Emotionen aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven der Neurobiologie, Medizin, Pflege und Prävention beleuchtet wird. Nach der Tagung wird außerdem ein multimedialer Tagungsband mit zusätzlichem Video- und Bild-Material veröffentlicht.

Detail-Programm unter:
http://dzd.blog.uni-wh.de/files/2013/12/DZD-Newsletterday-28-02-2014.pdf
Infos zum Tagungsband sowie dem Format “Das kleine ABC der Emotionen” unter e-Mail: marcus.klug@uni-wh.de

Nachträglicher FH-Titel für Pflegefachpersonen in der Schweiz:

Berufsverband kritisiert geplante Hürden

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer (SBK) ist verärgert über den Vorentwurf des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zum nachträglichen Erwerb des Fachhochschultitels (NTE) für Inhaber/innen eines altrechtlichen Pflegediploms und lehnt dessen „abwertende“ Wirkung vehement ab, weil dieser die Pflegefachpersonen massiv gegenüber anderen Gesundheits-berufen diskriminiere.

Seit mehr als zehn Jahren werden die Ausbildungen im Bereich Gesundheit auf Fachhochschulstufe angeboten. Seither fordern die Pflegefachpersonen ein Reglement zum Nachträglichen Erwerb des Fachhochschultitels (NTE), analog zu den seit 2009 geltenden Regelungen für Hebammen, ErgotherapeutInnen, ErnährungsberaterInnen und PhysiotherapeutInnen. Jetzt präsentierte das zuständige Staatssekretariat SBFI endlich einen Entwurf, der den Zugang zum NTE sehr restriktiv regelt, obwohl sich alle relevanten Organisationen (OdASanté, SVBG, GDK) für eine offenere Regelung ausgesprochen haben.

Besonders stört es den SBK, dass eine große Zahl von Pflegefachpersonen mit einer herkömmlichen Nachdiplomausbildung (zB. Intensiv-, Anästhesie-, Notfallpflege etc.) gar nicht erst berücksichtigt sind. Tatsächlich soll der NTE nur für Absolventinnen einer Höheren Fachausbildung in Pflege Stufe II (HöFa II) oder Höfa I (letztere nur mit einem **zusätzlichen Nachdiplomkurs** auf Fachhochschulniveau) möglich sein. Damit wären jedoch mehr als 90 Prozent der im Beruf stehenden Fachleute nicht für den NTE zugelassen. Diese Diskriminierung sowie die zeitlich enge Begrenzung der Anträge bis 2020 sei unhaltbar, kritisiert der SBK und erwartet – ebenso wie die Arbeitswelt - dass die Regelung ausgeweitet wird - denn: Nur ein fairer NTE, welcher die (Weiter)Bildungsleistungen und Praxiserfahrungen der altrechtlichen DiplominhaberInnen anerkennt, könne dazu führen, dass der Pflegeberuf auch für langjährige Mitarbeiter/innen attraktiv bleibt.

Der Vorentwurf der geplanten Verodnung im vollen Wortlaut unter:
www.sbk.ch/fileadmin/sbk/medien/docs/NTE_Pflege_Entwurf_Verordnung_D_nv.pdf

schlütersche
Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Jutta König · Marion Schibrowski

FEM – Freiheitseinschränkende Maßnahmen

Gesetzliche Grundlagen – Praxisbeispiele – Alternativen

pflege kolleg
2013. 164 Seiten
14,8 x 21,0 cm, kartoniert
ISBN 978-3-89993-320-8
€ 18,95 [D] / € 19,50 [A]

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Das spricht für dieses Buch!
- Kompakter Ratgeber in Sachen FEM
- Tipps für die tägliche Praxis
- Alternativen für ein Plus an Lebensqualität

FEM – das lässt sich mit „freiheitseinschränkenden Maßnahmen" genauso gut übersetzen wie mit „Freiheit eines Menschen". Denn es gibt Alternativen zu Maßnahmen wie Bettgittern, Sitzgurten oder augenfälligen Protektoren, um vor allem Menschen mit Demenz zu schützen.

Dieses Buch liefert Beispiele und vor allem viele Alternativen, die in der Praxis zu mehr Lebensqualität führen, ohne den Sicherheitsaspekt zu vernachlässigen: Biografiearbeit, Redufix, Werdenfelser Weg, Leitlinie FEM. Die Autorinnen tragen kurz und kompakt das grundlegende Wissen zusammen. Sie informieren über die aktuelle Rechtsprechung, über Sinn und Unsinn von Fixierungen. Und sie beweisen: Rund ein Drittel aller Maßnahmen kann entfallen, wenn Pflegende ihre Haltung ändern. Die Lektüre dieses Buches ist ein guter Anfang auf diesem Weg.

Aus dem Inhalt:
- Freiheit und Selbstbestimmung
- Rechtliche Betrachtung
- Freiheitseinschränkende Maßnahmen im ambulanten Bereich
- Methoden und freiheitseinschränkende Maßnahmen
- Nebenwirkungen
- Sturzprophylaxe
- Alternativen
- Dokumentation
- Assessment Sturzrisiko
- Die Pflegeplanung
- Der Pflegebericht

Die Autorinnen:
Jutta König ist Wirtschaftsdiplombetriebswirtin Gesundheit (VWA), Sachverständige bei verschiedenen Sozialgerichten im Bundesgebiet sowie beim Landessozialgericht in Mainz, Unternehmensberaterin, Dozentin in den Bereichen SGB V, SGB XI, Haftungs- und Betreuungsrecht. Sie ist examinierte Altenpflegerin, arbeitete als Pflegedienst- und Heimleitung.

Marion Schibrowski arbeitet als Bereichsleitung im zentralen Qualitätsmanagement der Azurit-Gruppe in Fürstenzell. Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte sie Weiterbildungen zur Stations- und Pflegedienstleitung.

Sie wollen und können diese Neuerscheinung rezensieren?
Bitte senden Sie uns eine e-Mail an: rezension@lazarus.at

Ein nachhaltig erfolgreiches Fehlermanagement ist das sicherste Zeichen einer gelebten innerbetrieblichen „Kultur". Niemand sucht den Schuldigen, aber jede/r nach der Ursache!

Durch Fehler entwickeln wir uns individuell wie auch organisatorisch weiter. Vermischen Sie doch einfach die Buchstaben:

Fehler sind unsere besten helFer !

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege. Seit 1986.
Online seit 2005.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" - sie gab den Lazaretten dieser Welt bis heute einen Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Im D-A-CH Raum führendes PflegeNetzWerk
und bereits **62** Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

Seit 15 Jahren online - www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger
Speziell für Ihre eiligen Angebote: 24 Stunden-TopService!

Sie wollen tages-aktuell informiert sein ?

Ein „Gefällt mir“ genügt:

www.facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Auf ein Wiederlesen freut sich

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Unsere nächste Online-Wochenausgabe erscheint am 24. Februar 2014.

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in der Newsletter-Adressliste „anmelden“ bzw. dort „abmelden“.

Impressum & Offenlegung:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 wöchentlich, wird an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie Einzelpersonen im In- und Ausland per e-Mail angekündigt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum kostenfreien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, PFLEGE DAHEIM® , LAZARUS Pflege-TV© und AustroCare®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe + Belegexemplar erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ
NIEDERÖSTERREICH

Aus Liebe zum Menschen.

Pflegedienstleitung (m/w)

im Gesundheits- und Sozialen Dienst (GSD) für die pflegerisch-fachliche Führung des Fachbereichs "Pflege und Betreuung" (30 Wochenstunden) ab sofort gesucht.

Das Leistungsangebot der Gesundheits- und Sozialen Dienste des Roten Kreuzes bietet Unterstützung für Pflege- und Betreuungsbedürftige, alte Menschen, pflegende Angehörige und sozial Schwache. Wir sind somit ein wichtiger und kompetenter Teil des Sozial- und Gesundheitswesens. Das Leitbild des Roten Kreuzes und die gemeinsame Wertehaltung "Aus Liebe zum Menschen" stellen die Basis unserer Arbeit dar. Die umfassenden Leistungen des Roten Kreuzes lassen sich nur mit engagierten und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewältigen. Nähere Informationen zu unseren Werten, Dienstleistungen und Möglichkeiten der Unterstützung finden Sie unter **www.roteskreuz.at/niederoesterreich**.

Die Stelle:
Sie sind fachlich für den Bereich "Pflege und Betreuung" verantwortlich und betreuen im pflegerischen und strukturellen Bereich unsere acht Stützpunkte in Zusammenarbeit mit den Pflegeteamleitungen und Bezirksstellengeschäftsführungen vor Ort. Sie unterstützen den Bereichsleiter Gesundheits- und Sozialen Dienste bei der positiven Entwicklung des Pflege- und Betreuungsbereichs in pflegerischer, rechtlicher, struktureller und wirtschaftlicher Sicht.

Die Aufgaben:
- Fachliche Verantwortung für den Fachbereich Pflege und Betreuung
- Unterstützung bei der Erreichung der organisatorischen und wirtschaftlichen Ziele
- Kontinuierliche Qualitätskontrolle unter Berücksichtigung der gesetzlichen und wirtschaftlichen Aspekte
- Weiterentwicklung der Pflegequalität unter Einbeziehung bestehender Standards und Leitlinien des ÖRK
- Weiterentwicklung des Fachbereichs „Pflege und Betreuung"
- Vertretung des Fachbereichs in fachlichen Fragen
- Mitarbeit bei der Entwicklung von Gesundheitsförderungsprojekten

Ihr Profil:
- Diplom der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege
- Sonderausbildung gemäß § 65 und 72 GuKG oder gleichgehaltene Leitungsausbildung
- Mehrjährige Erfahrung im mobilen Pflegebereich (Leitungsverantwortung von Vorteil)
- Positiv denkende Persönlichkeit (m/w) mit Durchsetzungsvermögen und Lösungsorientierung
- Fähigkeit zu zielorientiertem, verantwortungsbewusstem Arbeiten innerhalb von Organisationsstrukturen
- Hohe Eigenmotivation und Reisebereitschaft
- Identifikation mit dem Leitbild des Roten Kreuzes

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche, herausfordernde Aufgabe und ein angenehmes Arbeitsklima im interessanten Umfeld der weltweit größten Hilfsorganisation. Die Entlohnung erfolgt nach dem RK-Gehaltsschema für Angestellte im Gesundheits- und Sozialen Dienst – monatliches Mindestentgelt € 2.079,41 brutto für 30 Wochenstunden. Die Bereitschaft zur Überzahlung ist je nach Erfahrung und Qualifikation gegeben.

Schriftliche Bewerbung erbeten an:
Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Niederösterreich
z. H. Frau Sandra Anibass, Franz-Zant-Allee 3-5, 3430 Tulln, bewerbung@n.roteskreuz.at

Rotkreuz-Informationen im Internet unter **www.roteskreuz.at/noe**.

Häuser zum Leben
StaDt Wien

Wir zählen mit 31 Pensionisten-Wohnhäusern und ca. 3.600 MitarbeiterInnen zu den führenden Anbietern in der SeniorInnenbetreuung. Insgesamt rd. 90 stationär bzw. ambulant geführte Bereiche sorgen dafür, dass unseren BewohnerInnen neben fachlicher Kompetenz ein hohes Ausmaß an Alltagsnormalitat und Individualität geboten wird. Aktuell suchen wir eine/n engagierte/n

StationsleiterIn (Vollzeit)

Wir erwarten:

- mehrjährige Berufserfahrung als DGKS/P, idealerweise im geriatrischen Bereich
- Zusatzausbildung für Führungskräfte oder die Bereitschaft, diese Qualifikation nachzuholen
- EDV-Kenntnisse
- hohes Interesse an der Arbeit für und mit alten Menschen
- der alte Mensch ist Ihnen ein persönliches Anliegen
- Führungskompetenz
- Empathie, soziale Kompetenz und Kommunikationsfreude
- interdisziplinäres, vernetztes Denken
- Engagement und Flexibilität

Wir bieten:

- ein herausforderndes Aufgabengebiet mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten und Eigenverantwortung
- fachliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten
- hohe Qualitätsstandards

Die Entlohnung nach BAGS-KV beträgt für Vollzeit monatlich mindestens € 2.097,19 brutto, eine Überzahlung ist gemäß Ihrer Ausbildung und Vorerfahrung möglich.

Wenn Ihnen Qualität und Werte in Ihrem Beruf wichtig sind, schicken Sie uns doch Ihre aussagekräftige Bewerbung, idealerweise inkl. Zeugnissen! Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen!

Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser
Abteilung Pflegedienstleitung
z.Hd. Brigitte Karlitzky
e-Mail: bewerbung-pflege@kwp.at
www.haeuser-zum-leben.com

Haus Lörick e.V.

Wohnstift Haus Königshof

Das Wohnstift **Haus Königshof** in Mettmann gehört zum Träger Haus Lörick e.V. Es verfügt über 80 geräumige Wohnungen, in denen Senioren eine verlässliche und komfortable Wohnform für ihren Lebensabend finden. Bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit leisten wir kompetente Fürsorge in der Wohnung durch unseren ambulanten Dienst. Angeschlossen ist ein moderner stationärer Wohnbereich Pflege (23 Bewohner).

Wir suchen

eine Wohnstifts- und Pflegedienstleitung (m/w)
(in Personalunion)

Ihr Profil:
- Erfahrung und Engagement in der Führungsverantwortung
- Qualifikation als verantwortliche Pflegekraft
- Heimleitungsqualifikation nach WTG
- Berufliche Erfahrung in der Arbeit mit älteren Menschen
- Organisations- und Motivationsstärke
- Interesse an einer langjährigen Zusammenarbeit
- Kenntnisse im Qualitätsmanagement

Unser Angebot:
- Eine interessante Tätigkeit in einem anspruchsvollen Umfeld
- Eine überdurchschnittliche Personalbesetzung, die eine an den Bedürfnissen der Bewohner orientierte Betreuung und Pflege ermöglicht
- Ein modern ausgestatteter Arbeitsplatz
- 13,5 Gehälter, Fahrtkostenzuschuss
- Die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen schriftlichen Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsvorstellung an den Geschäftsführer Karl-Heinz Mittendorf, Wohnstift Haus Horst, Horster Allee 12 - 22, 40721 Hilden
E-Mail: mittendorf@haus-horst.de, www.haus-loerick.de

BARMHERZIGE BRÜDER
ALTEN- UND PFLEGEHEIM KRITZENDORF

www.bbkritz.at

Wir, das Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder Kritzendorf, ein NQZ-ausgezeichnetes Haus, betreuen unsere BewohnerInnen nach den Leitsätzen des Ordens sowie den Grundsätzen von Hospizkultur und Palliativcare.

Zur Erweiterung unseres Pflegeteams suchen wir eine

Wohnbereichsleitung

(Stationsleitung)

UNSER ANFORDERUNGSPROFIL

Wir wenden uns an menschlich und fachlich überzeugende Persönlichkeiten mit

- einem Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege
- einer Ausbildung in basalem und mittlerem Pflegemanagement bzw. der Bereitschaft, diese zu absolvieren
- mehrjähriger einschlägiger Berufs- und Führungserfahrung
- einem hohen Maß an Sozialengagement, Einsatzbereitschaft und Durchsetzungsvermögen
- Organisationsstärke
- guten EDV - Kenntnissen
- ausgeprägtem Interesse im geriatrischen Pflegebereich
- der Bereitschaft, die Werte der Barmherzigen Brüder (Qualität, Respekt, Verantwortung, Spiritualität) mitzutragen

Bezahlung laut KV mindestens € 2.696,91 (je nach Vordienstzeiten und Qualifikation)

Senden Sie Ihre vollständigen, schriftlichen Bewerbungsunterlagen inkl. Foto bis Ende Februar an:

Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder
Pflegedirektorin DGKS Maria Glawogger
Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf
E-Mail: maria.glawogger@bbkritz.at

KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN
Wien

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien-Gumpendorf ist ein angesehenes, modernes Unternehmen der Vinzenz Gruppe. Unsere Patientinnen und Patienten betreuen wir professionell, persönlich und herzlich.

www.bhs-wien.at

Wir suchen eine/n Pflegeexperten/-in der Pflegedirektion

DGKS/P Hygienefachkraft

40 Stunden, Standort Wien

Im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien gelangt die gut etablierte Stelle als "Hygienefachkraft" (Pflegeexperte/-in der Pflegedirektion) ab sofort zur Besetzung. Sonderausbildung und Erfahrung als Hygienefachkraft sind erwünscht, aber keine Voraussetzung.

Hauptaufgaben

- Qualitätssicherung für die Struktur und Abläufe der Hygienearbeit
- Erfassung und Auswertung von Statistiken
- Durchführung von Hygienevisiten sowie Schulung und Beratung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Organisation der interprofessionellen Zusammenarbeit in allen Bereichen der Hygiene

Anforderungen

- Fachliche Kompetenz, wünschenswert sind Erfahrungen sowohl im Pflege-,
  als auch im Funktionsbereich
- Eine abgeschlossene Sonderausbildung zur Hygienefachkraft ist erwünscht, jedoch keine Voraussetzung
- Eigeninitiative, Organisations- und Kommunikationsstärke, didaktische Fähigkeiten, Lösungsorientierung, bereichsübergreifendes Denken und interprofessionelle Kompetenz, personenzentrierte Beratungskompetenz

Wir bieten Ihnen ein interessantes Arbeitsgebiet im Fachbereich Hygiene und die Möglichkeit den Universitätslehrgang Krankenhaushygiene zu absolvieren.

Entlohnung lt. Kollektivvertrag inkl. Überzahlung, fixer Zulagen, ohne Sonntags- Feiertags- und Nachtzuschläge mind. brutto € 2.288,56 darüber hinaus werden tätigkeitsbezogene Vordienstzeiten angerechnet, 6 Wochen Jahresurlaub.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung
mit Lebenslauf, Foto und
Motivationsschreiben direkt über unser
Karriereportal oder an:
Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern
Wien Betriebsgesellschaft m.b.H.,
z. H. Dipl. PW Isabell Koßmann,
Stumpergasse 13, 1060 Wien

Uns verbindet Engagement für Menschen.

Uns verbindet Engagement für Menschen. Gemeinsam sorgen wir für eine hohe Qualität in Medizin und Pflege. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht immer der Mensch.

Jetzt bewerben!

Hpsmedia ist der Verlag für Publikationen von wissenschaftlichen Texten in Pflege- und Gesundheitswissenschaft. „Pflegewissenschaft“ ist die auflagenstärkste wissenschaftliche Fachzeitschrift für Pflegeberufe im deutschsprachigen Raum. Geschichte der Pflege ist unsere wissenschaftliche Fachzeitschrift für historisch interessierte. Unsere Buchreihe Pflegewissenschaft bietet hochwertige Literatur für Pflege- und Gesundheitsberufe. Unsere Kongresse vernetzen Akteur/innen aus Pflege und Gesellschaft.

Zum 1.5.2014 suchen wir als befristete(n) Mitarbeiter/-in eine/n Pflegewissenschaftler/-in bzw. Pflegepädagogin/pädagogen als

Redaktionsmitarbeiter/-in

Teilzeit mit 30h/Woche

Ihre Aufgaben:
· Redaktionelle Betreuung unserer Fachzeitschriften Pflegewissenschaft und Geschichte der Pflege
· Konzeption und Organisation von wissenschaftlichen Kongressen und Veranstaltungen
· Kommunikation mit Autor/-innen, wissenschaftlichen Beiräten und Leser/-innen
· Vertretung des Verlages auf Kongressen und Messen

Das bringen Sie mit:
· Sie haben ein abgeschlossenes Studium in einem Pflege- oder Gesundheitsberuf, idealerweise Pflegewissenschaft, Pflegemanagement oder Pflegepädagogik.
· Sie sind kommunikationsstark und verstehen es, sich in ein Team erfolgreich einzubringen.
· Sie verfügen über sehr gute PC-Kenntnisse, insbesondere Office, Webanwendungen, idealerweise Bild- und Textbearbeitungsprogramme.
· Sie überzeugen durch eine strukturierte Arbeitsweise und Kompetenz im Projektmanagement.

Das bieten wir:
· Einen abwechslungsreichen und sicheren Arbeitsplatz in einem kleinen, kreativen Team in einem inspirierenden Umfeld.
· Gründliche Einarbeitung für Ihre neue Aufgabe.
· Die Möglichkeit, Akteure und Einrichtungen der Pflegewissenschaft national und international kennen zu lernen.

Die Stelle ist zunächst bis zum 1.9.2015 befristet (Mutterschutzvertretung). Eine Entfristung ist bei entsprechender Eignung vorgesehen. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bitte senden Sie Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen **bis 28.2.2014** – ausschließlich per E-Mail – an Prof. Dr. Andreas Lauterbach, Verlagsleitung, lauterbach@pflege-wissenschaft.info

Häuser zum Leben
StaDt Wien

Wir zählen mit 31 Pensionisten-Wohnhäusern und ca. 3.600 MitarbeiterInnen zu den führenden Anbietern in der SeniorInnenbetreuung. Insgesamt rd. 90 stationär bzw. ambulant geführte Bereiche sorgen dafür, dass unseren BewohnerInnen neben fachlicher Kompetenz ein hohes Ausmaß an Alltagsnormalitat und Individualität geboten wird. Aktuell suchen wir eine engagierte

DGKP mit Teamleitungsfunktion (Vollzeit)

In dieser Position sind Sie im ambulanten Bereich in einem unserer Pensionisten-Wohnhäuser eingesetzt und betreuuen unsere KundInnen in ihren Appartements pflegerisch. Im Umfang von etwa 18 Wochenstunden sind Sie für die Leitung und Koordination eines kleinen Teams, bestehend aus DGKP und HeimhelferInnen zuständig. Für ca. 20 Wochenstunden arbeiten Sie im Team mit.

Wir erwarten:

- mehrjährige Berufserfahrung als DGKP, idealerweise im geriatrischen Bereich
- Zusatzausbildung für Führungskräfte oder die Bereitschaft, diese Qualifikation nachzuholen
- EDV-Kenntnisse
- hohes Interesse an der Arbeit für und mit alten Menschen
- der alte Mensch ist Ihnen ein persönliches Anliegen
- Führungskompetenz
- Empathie, soziale Kompetenz und Kommunikationsfreude
- interdisziplinäres, vernetztes Denken
- Engagement und Flexibilität

Wir bieten:

- ein herausforderndes Aufgabengebiet mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten und Eigenverantwortung
- fachliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten
- hohe Qualitätsstandards

Die Entlohnung nach BAGS-KV beträgt für Vollzeit monatlich € 2.097,19 brutto, eine Überzahlung ist gemäß Ihrer Ausbildung und Vorerfahrung möglich.

Wenn Ihnen Qualität und Werte in Ihrem Beruf wichtig sind, schicken Sie uns doch Ihre aussagekräftige Bewerbung! Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen!

Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser
Abteilung Pflegedienstleitung
z.Hd. Brigitte Karlitzky
e-mail: bewerbung-pflege@kwp.at
www.haeuser-zum-leben.com

HERZ-JESU KRANKENHAUS

Das Herz-Jesu Krankenhaus ist ein gemeinnütziges Ordensspital der Vinzenz Gruppe und steht Patienten aller Kassen zur Verfügung. Alle Mitarbeitenden verbindet hohe Kompetenz und Menschlichkeit.

www.kh-herzjesu.at

Wir suchen eine/n

DGKS/DGKP Intensivstation

Vollzeit oder Teilzeit, Standort Wien

Wir freuen uns auf fachlich kompetente, engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Sonderausbildung und Erfahrung in der Intensivpflege, die Patienten rund um orthopädische und allgemeinchirurgische Eingriffe, sowie internistische Krankheitsbilder betreuen möchten und gerne teamorientiert arbeiten.

Wir bieten Ihnen

- persönliche und gut strukturierte Einarbeitung
- ein familiäres und kompetentes Arbeitsfeld in einem kleinen Krankenhaus im Zentrum Wiens
- flexible Dienstplangestaltung
- Fortbildungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Vinzenzgruppe (sieben Krankenhäuser)
- die Möglichkeit, in einem dynamischen Krankenhaus aktiv Qualitätsmanagement- und Veränderungsprozesse mit gestalten zu können

Wir bieten Ihnen eine attraktive und herausfordernde Aufgabe in einem zukunftsorientierten Krankenhaus. Das Gehalt in Vollzeit (40 Wochenstunden) beträgt mind. EUR 2.492,78 brutto/Monat, Überzahlung gemäß Qualifikation und Erfahrung möglich.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung
mit Lebenslauf und Motivationsschreiben
direkt über unser Karriereportal, z. H.
Herrn BL Michael Jani, DGKP.

Uns verbindet Engagement für Menschen. Gemeinsam sorgen wir für eine hohe Qualität in Medizin und Pflege. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht immer der Mensch.